im Garten selbst vier Kästen mit je vier Fenstern zur Verfügung, ferner hundert flache Saat- und ebensoviele tiefe Pikierkistchen. Kleinere Samenmengen und empfindlichere Sämereien werden in Tontöpfe ausgesät. Die Sämlinge werden nach genügendem Erstarken pikiert. Sehr gut hat sich ein nachheriges Eintopfen in Papiertöpfe bewährt. Während die alpinen Jungpflanzen in den herkömmlichen durchlochten Papptöpfen schlecht gedeihen — offenbar infolge irgendeiner schädlichen Imprägnierung —, wachsen sie in Töpfen aus gewöhnlichem Zeitungspapier vortrefflich. Diese Töpfe lassen sich mittels eines gedrechselten Holzmodells selbst leicht und rasch herstellen. Sie haben gegenüber den handelsüblichen Anzuchtstöpfen aus Ton wesentliche Vorteile. Vor allem sind sie viel billiger, da Zeitungspapier ja leicht zu haben ist. Ferner fällt der Transport weg, da man sie an Ort und Stelle selbst machen kann, was bei einem Berggarten nicht nur hinsichtlich Transportkosten ins Gewicht fällt, sondern auch wegen der unvermeidlichen Bruchschäden. Und was das Allerwichtigste ist: die jungen Pflanzen gedeihen in den Papiertöpfen viel besser als in den Tontöpfen. Jeder Gärtner, der jemals Alpenpflanzen in Tontöpfen heranzog, wird das Übel des Durchwachsens der Pfalwurzeln durch das Abflußloch des Topfes, das beim Auspflanzen oft sogar ein Zerschlagen des Topfes erfordert, in unangenehmer Erinnerung haben. Auch das Verfilzen des Topfballens wirkt sich unangenehm aus, weil man beim Aussetzen den Filz zerreißen muß und dadurch eine Wachstumsstörung hervorruft. Das alles fällt beim Topf aus Zeitungspapier weg, weil die Wurzeln nach allen Seiten durch das Papier durchwachsen und einen wunderbaren Topfballen erzeugen. Man kann die Pflanzen samt dem durchwachsenen Papiertopf jederzeit — selbst bei trockenstem Wetter und in prallster Sonne — im Alpengarten aussetzen, ohne fürchten zu müssen, daß eine Wachstumsstockung eintritt.

Die Etikettierung: Grunderfordernis jedweder Etikettierung ist ihre möglichst gute Sichtweite und ihre Dauerhaftigkeit. Beiden Anforderungen wurde tunlichst Rechnung getragen.

Dr. W. Kriechbaum

Gutachten von Professor Reichstein

Beantwortung auf meinen Brief vom 26. Dezember 1959. Ich fragte an:

1. Welches Urteil Herr Professor über den Alpengarten Rannach fällen kann.
2. Ob Alpenpflanzen der höchsten Regionen auch in der Alpengartenhöhe von 700 m schon gedeihen können.
3. Ob überhaupt die Anlage eines Alpengartens einen Sinn hat.
4. Entspricht das Alpengartenhaus den Anforderungen?

BERICHT II

Begutachtung des Alpengartens durch Nobelpreisträger Prof. T. Reichstein in *Basel* (Universitäts-Vorsteher).

Organisch-chem. Anstalt der Universität Basel. Vorsteher: Prof. T. Reichstein.

Abschrift! 18. Jänner 1960.

Herrn J. Ebner, Obmann des L. V. Gartenbau-V. Graz, H.-Sachsg. 5/II Stmk.

Sehr geehrter Herr Ebner!Download unter www.biologiezentrum.at

Ich danke Ihnen für Ihr Schreiben vom 26. Dezember, zu dessen Beantwortung ich leider erst heute komme. Ich bitte Sie, dabei zu berücksichtigen, daß ich mich als Amateur und Pflanzenliebhaber nur äußern kann. Ich besitze zwar einen kleinen Alpengarten und habe daher gewisse praktische Erfahrungen; ich bin aber weder Botaniker noch Spezialist in Bezug auf Alpenflora. Im Sommer hatte ich Gelegenheit, Ihren Alpengarten Rannach zu besuchen und einen ganzen Tag bei prächtigem Wetter darin zu verbringen. Was dort mit bescheidensten Mitteln bereits erreicht war, verdient restlose Anerkennung. Es ist ja weder möglich noch erwünscht, daß alles gleich bepflanzt wird. Das Gebäude ist meiner Meinung für einen Schau- und Versuchsgarten ausgezeichnet geeignet. Der Beweis einer Berechtigung ist praktisch erbracht, da die Großzahl der Pflanzen einen sehr gesunden und kräftigen Eindruck machten, und daß es dem Herrn Dr. Kriechbaum gelungen ist, auch notorisch schwierige Pflanzen wie *Androsace Vandelli* und *Eritrichum nanum* aus Samen aufzuziehen. Auch die Unterlage (Silikat) ist ausgesprochen günstig, da sie auch die Kultur der obligaten Kalkflüchter erlaubt.

Selbstverständlich ist die Kultur einiger Hochalpinen bei 2000 m leichter als im Tiefland. Hingegen kommen Alpengärten im eigentlichen Hochgebirge wohl nur für spezielle Fälle als Außenstationen botanischer Institute für Spezialversuche in Frage. In der Regel kann dort nur kurze Zeit im Sommer gearbeitet werden.

Prof. Dr. Reichstein

Kaufmännische Ausnützung der Alpenflora

Jede Ausnützung der Alpenflora und damit ihre Existenzgefährdung ist zu verbieten.

Herrn Obmann Dir Ebner

Sehr geehrter Herr Direktor!

Vielen Dank für Ihre geschätzte Karte vom 22. vorigen Monats. Aus den Zeilen entnehme ich, daß Herr Dir. Kriechbaum Erstlingsversuche mit Almenrausch zur Zeit macht. Somit will ich mich als ersten Kunden anbieten. *Ich bitte vielmals, wenn Sie der Ansicht sind, daß ein Wurzelstöckchen soweit gediehen ist, um verschickt zu werden, um Zusendung mit Erlagschein.* Ich hatte vor Jahren am Wegrand vom Gosausee zur Adamekhütte eine kleine Almrauschpflanze mitnehmen können und gab sie auf ein Grab in Nordböhmen, wo sie sich recht stattlich ausnahm.

Als gewesener Kaufmann (von den Tschechen gänzlich befreit), Auslandsösterreicher (derzeit Unfallrentner) liegt mir das Kaufmännische, und ich möchte Ihnen daher eine Anregung geben, mit der Sie die Vereinskasse erheblich stärken könnten.

Ich war vorgestern auf der Großglocknerhochalpenfahrt. (Hatte dem Autoreisebüro zwei Reklame-Ölbilder, Produkt meiner künstlerischen Ader, gemalt.) Am Parkplatz verkauft man Edelweiß in Töpfen. Als Verpackung ein Karton 8 × 8 × 22 cm. Man kann es ganz gut in die Rocktasche stecken.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der Alpengarten, Zeitschrift f. Freunde d. Alpenwelt, d. Alpenpflanzen- u. Alpentierwelt, des Alpengartens u. des Alpinums

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: 20_4

Autor(en)/Author(s): Reichstein Thaddäus [Tadeus]

Artikel/Article: Gutachten von Professor Reichstein. 26-27